

Wir sind nicht Herr über die Liebe,
aber stark und schön ist es, wo die Liebe den Ton angibt,
wenn Menschen ihr Resonanzkörper sind, ihre Musik spielen.

Liebe bedeutet Überwindung der Furcht.

Wer liebt, hört auf zu fragen: was denken die anderen wohl?

Wie viele großartige Liebesgeschichten
sind nicht zur Aufführung gekommen, nicht gelebt worden,
weil lange Zeit etwa eine unterschiedliche Konfession,
eine unterschiedliche Religion, ein unterschiedlicher Stand
im Weg zu stehen schien.

Wie viele großartige Liebesgeschichten sind nicht gelebt worden,
weil die Unterschiedlichkeit im Geschlecht fehlte
oder wo eine zuvor geschlossene Ehe zum Gefängnis
geworden ist.

Liebe, die sich nicht zeigen darf, die nicht ins Leben kommt,
verkümmert und geht ein.

Stattdessen wachsen Härte und Furcht.

„Die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.“ (1 Joh 4,18)

Furcht und Liebe sind Konkurrenten, Gegnerinnen:

die Furcht schließt ein, die Liebe öffnet;

die Furcht versklavt, die Liebe befreit;

die Furcht demütigt und unterdrückt,

die Liebe ermutigt und lässt das Haupt erheben.

Liebende Menschen bewirken etwas;

sie lassen andere teilnehmen an ihrem Glück:

Hochzeiten werden groß gefeiert.

Und Liebe ist eine revolutionäre Kraft,

an wem könnten wir – als Christen –

es besser erkennen als an Jesus,

dessen Liebe die Kraft hat, Mächtige vom Thron zu stürzen,

Niedrige zu erhöhen.

Lasst die Liebe leben, auch wenn sie furchtbar verletzlich macht.

Sie ist ein Segen des Himmels.

Bernd Mönkebüscher

